

## „Leistungsstarke“ und „potenziell besonders leistungsfähige“ Schülerinnen und Schüler

Das Verbundprojekt „Leistung macht Schule“ zielt auf die verbesserte Erkennung und Förderung leistungsstarker und potenziell besonders leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler.

### Welcher Leistungsbegriff liegt „Leistung macht Schule“ zugrunde?

#### 1. Mehrdimensionaler, entwicklungsbezogener Leistungsbegriff

**Leistung.** Im LemaS-Verbundprojekt wird ein mehrdimensionaler Leistungsbegriff zugrunde gelegt. Demnach wird Leistung einerseits als schulbezogene Leistung betrachtet, sie schließt aber insbesondere auch den Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftlichen Verantwortung mit ein.

Leistung kann in allen Domänen erbracht werden, die in Schulen und darüber hinaus in unserer Gesellschaft – für den Einzelnen als auch für die Gesamtgesellschaft – als nützlich und wertvoll erachtet werden. Dieser mehrdimensionale Leistungsbegriff bezieht sich auf verschiedene inhaltliche Domänen, in denen Leistung erbracht werden kann (z.B. Schulfächer wie Mathematik, Naturwissenschaften, Sprachen, Musik, Kunst und Sport; aber auch auf den sozial-emotionalen, den ethisch-philosophischen und den kreativen Bereich). Innerhalb dieser Domänen werden verschiedene Aspekte differenziert, die Leistung und Leistungspotenzial ausmachen:

- **Potenziale**
  - allgemeine oder spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Leistungsbereichen
  - Leistungsförderliche (dynamisch sich entwickelnde) Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Selbstwirksamkeitserwartung, Leistungsmotivation, soziale Fähigkeiten)
- **Kompetenzen**
  - allgemeine oder spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Leistungsbereichen (inkl. Lern- und Arbeitsstrategien)
  - Kompetenzebenen: Wissen, Verstehen, Anwenden, Urteilen, Handeln und Gestalten
- **Performanz**
  - Sichtbare (gezeigte) Fähigkeiten und Fertigkeiten in den unterschiedlichen Leistungsbereichen
  - Gesellschaftliche Teilhabe, aktives Gestalten und Übernahme von sozialer Verantwortung

Der LemaS zugrundeliegende Leistungsbegriff fokussiert damit allgemeine und domänenspezifische Leistungspotenziale, die neben Fähigkeiten auch nicht-kognitive

Persönlichkeitsmerkmale umfassen („can do“ und „will do“). Zudem berücksichtigt er die bei den Lernenden verfügbaren Kompetenzen. Hierunter fallen Wissensbestände und Problemlösefertigkeiten, die auf verschiedenen Kompetenzebenen beschrieben werden können. Schließlich betrachtet LemaS Leistung und Leistungspotenziale im Kontext ihrer gesellschaftlichen Prägung, indem Quantität mit Qualität, Möglichkeit mit Wirklichkeit und Machbarkeit mit Sinnhaftigkeit zusammen gedacht werden.

Der Leistungsbegriff bezieht sich sowohl horizontal auf die inhaltliche Bandbreite von Leistungsdomänen und Persönlichkeitsmerkmalen bei Schülerinnen und Schülern als auch vertikal auf die Ausdifferenzierung von Leistungsperformanz bis hin zur Leistungszellenz (Exzellenz- und Expertiseforschung).

**Leistungsentwicklung.** Leistung entwickelt sich ausgehend von Potenzialen über Kompetenzen hin zur Performanz, wobei danach gestrebt wird, in bestimmten Domänen besondere Leistungszellenz und Expertise zu erreichen. Am Anfang dieses Prozesses ist es für Schülerinnen und Schüler wichtig, mit verschiedenen Domänen überhaupt in Berührung zu kommen, um dort die eigenen Fähigkeiten und Interessen auszuprobieren und entwickeln zu können. Dabei spielen allgemeine (Lern-)Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale eine wichtige Rolle. In Abhängigkeit von den individuellen Potenzialen, aber auch in Abhängigkeit von Anregungen und Erwartungen in der (schulischen) Umwelt oder auch von Lern- und Übungsgelegenheiten („deliberate practice“ / intelligentes Üben) entwickeln sich Leistungen in unterschiedlichen Domänen unterschiedlich gut. Im späten Grundschulalter sind bei vielen leistungsstarken Kindern bereits individuelle Begabungsprofile wie relative Stärken im verbalen oder numerischen Bereich nachweisbar, die wiederum mit Interessen und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen korrespondieren. Die Spezialisierung oder Weiterentwicklung in einem bestimmten Bereich setzt dabei eine intensive und langjährige Beschäftigung mit den jeweiligen Wissensbeständen voraus. Die Wissensaneignung profitiert dabei zunehmend von bereits vorhandenem Vorwissen, aber auch von bestimmten Lern- und Arbeitsstrategien. Hohe kognitive Fähigkeiten allein reichen nicht mehr aus. Zusätzlich braucht es Übungsprozesse, die auf stete Verbesserung der eigenen Fähigkeiten abzielen – was ohne fachkundige Unterstützung durch gute Lehrkräfte nicht zu realisieren ist. Zudem kann Üben mühsam sein. Bestimmte Persönlichkeitsmerkmale, wie z. B. ein hoher Anspruch an eigene Leistungen, das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, aber auch die soziale Eingebundenheit begünstigen, dass sich jemand ständig verbessern will und über viele Jahre hinweg ein hohes Übungsniveau aufrechterhält. Besonderes Leistungspotenzial wird unter dieser Entwicklungsperspektive zunehmend domänenspezifisch und kontinuierlich beeinflusst von Instruktion und spezifischen Persönlichkeitsmerkmalen. Besonders zu berücksichtigen sind hier auch die ästhetische, ethische, personale und sozio-emotionale Dimension von Leistung, die ebenfalls einer kontinuierlichen Einübung und Praxis in den Schulen bedürfen (z. B. Räume für Kreativität, Übernahme von Verantwortung, Kultur des Dialogs, des Vertrauen und der Wertschätzung).

Es ergeben sich die folgenden **Konsequenzen dieses mehrdimensionalen Leistungsbegriffs** für das Erkennen und Fördern von leistungsstarken und potenziell besonders leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern in LemaS:

- Da allgemeine und domänenspezifische Leistungspotenziale bei Schülerinnen und Schülern nicht homogen, sondern individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt sind, ist eine differenzierte pädagogische und fachspezifische Diagnostik erforderlich.

- Lehrkräfte müssen darauf achten, dass allgemeine und domänenspezifische Leistungspotenziale spezifische Fähigkeiten, unterschiedliche Kompetenzen und individuelle Persönlichkeitsmerkmale umfassen.
- Lehrkräften muss bewusst sein, dass es sich bei der Leistungsentwicklung um einen individuellen Lernprozess in sozialer Eingebundenheit handelt, bei dem sich leistungsförderliche Merkmale sowie Förderaspekte interindividuell unterscheiden (können).
- Zu Beginn der Schulzeit geht es vorwiegend darum, Optionen für Schülerinnen und Schüler zu schaffen, um Lernpotenziale und Interessenfelder zu erkennen; im Verlauf des Prozesses der Leistungsentwicklung werden die Diagnostik und Förderung von Fähigkeiten, Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmalen wichtiger.
- Im Hinblick auf eine erfolgreiche und wirksame Leistungsförderung sind sowohl inhaltliche als auch personenbezogene Aspekte zu beachten: Dazu gehören eine möglichst hohe Kompetenzentwicklung in verschiedenen inhaltlichen Domänen; die Berücksichtigung der Individualität der Schülerinnen und Schüler sowie die Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler in motivationalen, volitionalen, emotionalen und sozialen Bereichen.
- Angesichts dieses mehrdimensionalen Leistungsbegriffs wird in LemaS angestrebt, Schulen als Ermöglichungsräume für Potenzialentfaltung und für Performanzentwicklung sowie für umfassende Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen zu gestalten.
- Auf Seiten der Lehrkräfte geht es dabei neben umfassenden fachlichen Kompetenzen um eine potenzialorientierte, stärkenorientierte Haltung gegenüber Schülerinnen und Schülern (vgl. auch Punkt 4).

## **2. Zum Zusammenhang von Leistung und Begabung**

Angelehnt an die Definition von iPEGE<sup>i</sup> (International Panel of Experts for Gifted Education) werden die Begriffe des Leistungspotenzials und der Begabung in LemaS gleichgesetzt:

- Begabung bezeichnet allgemein das leistungsbezogene Entwicklungspotenzial eines Menschen, wobei die Relevanz von aktiven Lernprozessen mit Blick auf die Leistungsentwicklung zu betonen ist.
- Speziell auf den schulischen Kontext bezogen bezeichnet Begabung den jeweils individuellen Entwicklungsstand der leistungsbezogenen Potenziale von Schülerinnen und Schülern. Das leistungsbezogene Potenzial ergibt sich dabei als individuelle Konstellation aus Fähigkeiten („can do“) und (dynamisch sich entwickelnden) Persönlichkeitsmerkmalen („will do“).

Begabung ist damit eine Voraussetzung von Leistung, ist aber mit dieser nicht gleichzusetzen. Sie ist eine Disposition, die „durch langfristige systematische Anregung, Begleitung und Förderung das Individuum in die Lage versetzt, sinnorientiert und verantwortungsvoll zu handeln und auf Gebieten, die in der jeweiligen Kultur als wertvoll erachtet werden, anspruchsvolle Tätigkeiten auszuführen“ (iPEGE, S. 16).

### 3. Begabungs- und Begabtenförderung

In LemaS geht es um *Begabungsförderung* und *Begabtenförderung*:

- *Begabungsförderung* bezieht sich zum einen auf das Erkennen von Potenzialen bei allen Kindern. Zum anderen bezeichnet *Begabungsförderung* die prinzipielle Förderung der Begabungen *aller* Kinder und Jugendlichen in den unterschiedlichen Domänen.
- *Begabtenförderung* bezieht sich auf das Erkennen und die Förderung einzelner, besonders begabter Kinder und Jugendlicher.

Das Ziel des Projekts gilt vor allem dem Erkennen und der Förderung leistungsstarker und potenziell besonders leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler, also der *Begabtenförderung*. Voraussetzung der *Begabtenförderung* ist das Erkennen von Potenzialen und Begabungen. Dieses ist ohne *Begabungsförderung* als prinzipielle Förderung der Begabungen *aller* Kinder und Jugendlichen nicht möglich („Eine steigende Flut hebt alle Schiffe“; J. Renzulli). Das Heranführen aller Kinder an unterschiedliche Domänen erlaubt erst das Entdecken von besonderen Potenzialen. Hieraus ergibt sich konsequenterweise eine vielschichtige prozessbezogene Diagnostik und individuelle Förderung. Theoretische Basis ist hierfür der oben beschriebene mehrdimensionale Leistungsbegriff.

### 4. Professionalisierung der Lehrkräfte und leistungsförderliche Leitbild- und Schulentwicklung

*Begabtenförderung* ist nicht nur eine Aufgabe der individuellen Lehrkräfte, sondern eine Anforderung an die ganze Schule. Damit *Begabtenförderung* in vollem Umfang gelingen und im Unterricht erfolgreich umgesetzt werden kann, kommt es sowohl auf die Professionalisierung der Lehrkräfte als auch eine leistungsförderliche Leitbild- und Schulentwicklung an.

Lehrkräfte benötigen

- einen unverstellten, ressourcen- und potenzialorientierten sowie entwicklungs- und beziehungsorientierten Blick auf alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Diversität,
- eine hohe professionelle Kompetenz im Bereich der pädagogischen Diagnostik und der diagnosebasierten individuellen Förderung sowie
- eine pädagogische Haltung der Ermutigung und der Stärkenorientierung.

Die Entwicklung einer leistungsförderlichen Leitbild- und Schulentwicklung ermöglicht

- eine kontinuierliche Weiterprofessionalisierung der Lehrkräfte,
- die kollegiale Zusammenarbeit, ggf. in multiprofessionellen Teams,
- die Weiterentwicklung des Unterrichts durch die Entwicklung anspruchsvoller Aufgabenformate und Materialien,
- die Einbindung der Ressourcen der gesamten Schule und der beteiligten Akteure sowie deren lokale und (über-)regionale Kontexte (z. B. über den Auf- und Ausbau von Netzwerkstrukturen).

## 5. Verortung im LemaS-Projekt

Diese Neukonzeption des Leistungsbegriffs und dessen Umsetzung im Kontext Schule wird sowohl in Kernmodul 1 (bezogen auf die Leitbild und Schulentwicklung sowie den Aufbau von Netzwerkstrukturen) als auch in Kernmodul 2 (bezogen auf die theoriebasierte Erarbeitung praxistauglicher allgemein- und fachdidaktischer adaptiver Konzepte zur individuellen Förderung, die Erarbeitung von Unterrichtsaufgaben und -materialien sowie von differenzierenden Unterrichtsformaten) realisiert. Adaptiv bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die zu entwickelnden Konzepte den jeweiligen spezifischen Potenzialen und Bedarfen der Schülerinnen und Schüler wie auch den jeweiligen schulischen Rahmenbedingungen einschließlich der notwendigen Professionalisierungsprozesse der Lehrkräfte anzupassen sind.

Dabei ist auch die bisweilen spannungsreiche Dialektik zwischen der Schule als einer gesellschaftlichen Institution und einer pädagogischen Einrichtung zu bearbeiten. Weder ein einseitig auf ‚Outcomes‘ fokussierter schulischer Leistungsbegriff noch ein Leistungsbegriff, bei dem Interesse und Leistungsstreben von Schülerinnen und Schülern allzu schnell als „Strebertum“ abgetan wird, sind zielführend. Vielmehr gilt es, einen erweiterten, wertebezogenen Leistungsbegriff mit den Schulen zu erarbeiten und zukunftsfähig umzusetzen. Ein solcher Leistungsbegriff umfasst die beiden Dimensionen, die in den KMK-Bildungsstandards (2005)<sup>ii</sup> formuliert sind: Einerseits die an den funktionalen Ansprüchen der Standards orientierte ‚Outcome-Orientierung‘ und die Rechenschaftslegung über die zentralen internationalen, bundes- oder landesweiten Schulvergleichsstudien sowie andererseits die Ansprüche „auf Persönlichkeitsentwicklung und Weltorientierung“ (KMK, 2005, S. 9) – und er verortet sich zum dritten in einem schulischen und gesellschaftlichen Wertediskurs. Erst die Zusammenschau dieser drei Aspekte führt zu individuellen (Höchst-)Leistungen, die sowohl dem Einzelnen als auch der Gesellschaft nachhaltig zugutekommen.

---

<sup>i</sup> International Panel of Experts for Gifted Education. (2009). *Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung*. Salzburg: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF).

<sup>ii</sup> KMK (2005). Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz. Erläuterung zur Konzeption und Entwicklung. Hrsg. v. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. München Neuwied: Luchterhand ([http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Bildungsstandards-Konzeption-Entwicklung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Bildungsstandards-Konzeption-Entwicklung.pdf)).